

Kurze Beschreibung von denen neun Häuten der bösen Weiber, wie solche die Männer auf manierliche Art abziehen, und ein recht frommes Weib daraus machen können.

Der Mann, der ein solches neunhäutiges Thier, Abstrafet / und machet ein fromm Weib aus ihr,

Verdient alsdenn für jedem Schlag Ein'n recht vergnügten Ehstands-Tag.



Am nächsten trug sich zu, als ich aus meiner Stuben, Ins freye Feld ausgieng, und dachte an den Buben, Der sonst nicht unbekandt, an beyden Augen blind, Führt Pfeil und Bogen doch, zu fällen manches Kind. Ich gieng denn sachte fort, und dachte an das Leben: Das Mars auch selbst beliebt, da er sich ganz ergeben Der Venus, welche ihn so herzlich oft erfreut, Und unter ihr Gezelt genommen jederzeit. Indem ich nun so her und wieder hin spazierte, Und mir der Liebe Thun auch zu Gemüthe führte: Da sah ich ohngefehr, daß laufft ganz eilend dort Philander, der sich nun auch in den Ehstands-Port, Doch kaum vor einem Jahr, mit Dorilis begeben. Hui! dacht ich, dieser wil dich bitten zum Wohlleben. Doch, da er näher kam, da wurde ich gewahrt, Daß er in sein Gesicht gar sehr zertrahet war. Er sahe täglich aus, und hing gar an zu weinen; Ich rufft ihm freundlich zu: Wie steht es mit den Deinen, Fragt ich: Und wie siehst du so wunder-seltzam aus? Ach! wie ist dir geschehn? Wo wilst du denn hinaus? Er bliebe bey mir stehn, und finge an zu klagen Sein allzugrosses Leid. Es ist kaum zu ertragen, Sprach er, wie mir es geht? Ich wil weiß nicht, was ich soll Anfangen; rathet mir, mein Freund, mein Weib ist toll. Wie so denn? Fragte ich: Hast du was angefangen, So dir mißlungen ist? Ich warte mit Verlangen, Zu wissen, was es ist. Doch glaub ich dieses nicht, Daß etwa deine Frau dich also zugericht. Drauf sieng er endlich an: wenn du wußt, wie mirs gienge, Es war kein Wunder nicht, daß ich mich jetzt erbienge Am allerhöchsten Baum, der dort im Walde steht, Weil mirs mit meinem Weib so gar erbärmlich geht. Und höre fleißig zu, wie mirs mit ihr ergangen, Warum so schändlich sie zertrahet meine Wangen: Als ich am Abend kam nach Hause von dem Wein, Und mit ihr reden wolt im Bette ganz allein.

Da sieng sie hefftig an auf mich sehr hart zu fluchen: Muß man dich Huren-Schelm in Huren-Häusern suchen? Sagt sie. Ich aber sprach: Mein Weib, sey nicht so böß! Sie aber wünschte mir, daß ich am Galgen säß. Hierauf geriethen wir von Worten zu den Schlägen. Ich wil dir, sagte sie, den Huren-Spiegel prägen: Das Sauffen, das soll dir darüber bald vergehn, Du solt mir wol nicht mehr bey'm Wein und Huren sehn. Ich dacht der Sache nach: kunt aber nichts ergründen, Als daß bey einem Weib neun Häute sind zu finden: Davon sie ebenfalls auch neumerley gesinnt, Und neumerley Natur man nur bey ihnen findt. Die erste, meyn ich, ist vom Stöckfisch, von den Wären Die andre, und die dritt von Gänsen: Wer kan wehren? Die vierdte von dem Hund, die fünft von Hasen ist, Die sechste von dem Pferd sie sich selbst außerkieft. Nun folgt die siebende, so von den bösen Rassen: Die achte von der Sau, die nichts kan als schmahen. Und neundtens kömt dazu auch eine Menschen-Haut O weh, weh, weh dem Mann, der kriegt ein solche Braut! Doch aber solt es seyn; ich muß sie doch behalten. Ich aber schwere ihr: Der Geier soll ihr halten. Sprach ich aus Ungeduld, zur Mitternacht das Licht, Ich wolt zwingen bald ein solchen Bösewicht. Ich wolt ihr weidlich wol die Haut vom (1) Stöckfisch blauen: Daß sie sich lange Zeit soll hintern Ohren krauen. Was gilt's, sie solte mir gar bald auf meine Frag Antworten: wolt sie bekommen keinen Schlag? Und wolt sie noch nicht: so wolt ich tapfer treffen Die dicke (2) Wärenhaut, daß sie mir müste peffen, Und murren, wie ein Bär, auch sich bald geben solt: Sie wolte oder nicht, ich sie bald zwingen wolt.

Und sienge sie drauf an nach Gänse-Art zu schnattern: Eh ich ein Wort geredt, mir sieben her zu rattern: Ach mein! wie wolt ich ihr das (3) Gänse-Leder gerben, Und mit dem Prügel ihr das Fellgen ziemlich färben. Wolt sie mir den darauf nach Hundart wiederbellern, Und sich in allen mir sehr widerspenstig stellen, O wie wolt ich ihr denn das (4) Hunds-Fell schlagen voll: Daß ihr das Bellen bald hierauf vergehen soll! Geschächts, daß sie mich nennt mit Narren-Efels-Titteln, Du Flegel, Bettler du! und grieffe auch zum Knütteln; So wolt ich gerben ihr den dünnen (5) Halsenbalg; Daß sie mir lauffen solt, der lose böse Schalck. Hätt sie noch nicht genug, und machte mich mehr hitzig Mit ihrem Laster-Maul und Laster-Worten spitzig: Und stünde wie ein Ross, und wie ein muthig Pferd, Mein Prügel solte sie bald bringen zu der Erd. Wenn er die (6) Ross-Haut ihr fein sauber thät abziehen, Und wolt sie sich gleich je mehr und mehr bemühen, Nach garstiger Rassen-Art zu krahen mir die Haut: Ich wolt das (7) Rasse-Fell zublauen meiner Braut, Daß sie die Pfoten müßt gar bald zurücker ziehen, Und hätt ihr die Natur noch eine Haut verliehen, So etwa von der Sau; ich achte solches nicht, Mein Prügel gleicherweis sein kräftig Wert verricht. Ich wolt die (8) Sau-Haut ihr so tapfer schlagen, blauen, Daß jedes seine Lust vergnüget könte schauen; Ich wolt schlagen fort, bis man recht sehen könt Die schöne (9) Menschen-Haut bis an ihr letztes End. Ich weiß, sie solte mir drauf schöne Wörtgen geben: Ach goldner, lieber Mann! Ach! Schatz, laß mich doch leben!

Ich wil hinführo dich nun lieben alle Stund, Und nicht mehr böses thun; Hier hast du Hand und Mund. Mein böse Nachbarin, die hat mich so verführet: Der Geier hat mein Herz und Sinn durch sie regieret. Mein Gott vergeb' es ihr! Ich wil hinfort nicht mehr So schändlich garstig thun; All Liebe, Treu und Ehr Soll dir von mir, als Weib, treulich gegeben werden. Und solches, weil ich leb bey dir auf dieser Erden, Ich wil dir sichtlich auch fallen um den Hals, Damit du mir nur magst vergeben dieses alls. Doch endlich sieng ich an der Sach recht nachzusinnen, Das ist ein schlechte Lust, dacht ich, auch schlecht Verginnen: Wenn Mann und Weib zugleich so leben in der Eh, Daß jedes schreyen muß darüber Ach und Weh. Was hilfft es, frag ich doch, wenn Mann und Weib sich schlagen: In ihrer neuen Eh wie Hund und Raß vertragen? Es wird gar schwere Eh, das weiß ich, werden draus, Wenn man mit Kriegen wil stets also halten Haus. Drum lieber rathet ich. Der Mann, der soll regieren Sein Weib vernünftiglich; nicht so tyrannisieren, Sein Weib vermahne er mit Sanftmuth und mit Glimpf: So wird er hoffentlich vermeiden allen Schimpf. Hingegen soll das Weib sich auch vernünftig stellen, Dem Mann nicht allezeit nach Hundart wiederbellern Sie soll sich jederzeit fein freundlich stellen an: Daß er sein Herzens-Lust an ihr auch möge han. Und also wird auch GOTT sie in dem Ehstand segen: Er wird ihr Führer seyn auf allen ihren Wegen: Es wird sie jedermann werth halten, und zur Zeit Wird sie der Grosse GOTT einführo zur Ewigkeit.